

Ich will nach meinen Schafen fragen

Hes. 34, 11

Text: unbekannt

Musik: George C. Stebbins (1846-1945)

Textbearbeitung: Gundolf Lüling

1. Tief in den Wü - ten - dor - nen, weit auf dem ö - den Pfad, aus des
2. Tief in den Wü - ten - dor - nen, weit auf dem ö - den Pfad man den
3. „Tief in den Wü - ten - dor - nen, weit auf dem ö - den Pfad, folgt‘ ich
4. Jetzt gibt es statt der Dor - nen die grü - ne Wei - de nur, wo des

5

Hir - ten Hut in der Son - ne Glut ein Schaf sich ver - lau - fen hat. Doch der
Hir - ten traf: Das ver - irr - te Schaf Er heim - wärts ge - tra - gen hat. Denn Sein
lie - bend dir; nun ver - trau - e mir, der nie dich ver - las - sen hat. Denn es
Hir - ten Hand für die Scha - fe fand die si - che - re Se - gens - spur. Sei - ne

9

Hir - te ruft es von fer - ne her: „Mein Schaf, wie lan - ge irrst
Ohr ver - nahm des - sen lei - sen Schrei: „Bring mich nach Hau - se, Herr,
kann kein Scha - den dir mehr ge - schehn, bleibst du bei mir, dei - nem
Her - de führt Er zum fri - schen Quell des Le - bens - was - sers, so

12

du um - her?“ Mein Schaf, wie lan - ge irrst du um - her?“
mach mich frei! Bring mich nach Hau - se, Herr, mach mich frei!“
Hir - ten, stehn, bleibst du bei mir, dei - nem Hir - ten stehn!“
klar und hell, des Le - bens - was - sers, so klar und hell!